

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 3.

Mittwoch den 8. Januar

1845.

Amtliches.

Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg. Revier Schwann. Das in den Staatswaldungen Schwabstich, Kieselrein, Fahrenberg, Schwabhausen und Hagelwald aufbereitete Scheidholz wird

Donnerstag den 16. Januar,

früh 9 Uhr,

in Dennach auf dem Rathhause im Aufstreich verkauft, bestehend in:

tannenen Säglößen	36 Stücke,
dto. Langholz von 30' bis	
64' Länge	26 "
EichenScheiter und Prügel	14 Klafter,
Buchen dto.	6 "
Tannen dto.	58% "
dto. Rinden	1/4 "
buchene und tannene Reissch-	
Wellen	400 Stücke.

Diejenigen Kaufsliebhaber, welche die Loose einzusehen wünschen, haben sich am 14. Januar früh 8 Uhr bei dem K. Waldschützen in Dennach einzufinden.

Neuenbürg, den 4. Januar 1845.

K. Forstamt.
v. Moltke.

Forstamt Altenstaig. Revier Enzklösterle.

WegbauAfford.

Ueber die im Jahr 1845 vorzunehmenden Wegbauten wird der Revierförster zu Enzklösterlen in seiner AmtsWohnung daselbst am 15. Januar 1845 Vormittags 9 Uhr folgende Afforde abschließen und zwar:

- 1) über die Herstellung von 1,415 Ruthen neuer Wege,
 - 2) über die Herstellung der hierzu erforderlichen 21 steinernen Dohlen und eines Gewölbedurchlasses, sowie
 - 3) über die Unterhaltung von 12,000 Ruthen bereits gebauter Wege,
- was hiermit bekannt gemacht wird.

Altenstaig, den 31. Dezember 1844.

K. Forstamt.
v. Seutter.

Ottenhausen.

Wer an Christian Lichtenberger, Bürger und Küfer in Rudmersbach, Stabs Ottenhausen, eine rechtmäßige Forderung zu machen hat, hat solche in einer Frist von 24 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden; wer es unterläßt, bleibt bei dessen Vermögensuntersuchung unberücksichtigt.

Den 4. Januar 1845.

Schuldheiß Wolfinger.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Das hiesige Postamt nimmt in Zukunft auf das Amts- und Intelligenzblatt für den OberamtsBezirk Neuenbürg Bestellungen an.

Es werden daher diejenigen Abonnenten dieses Blattes, welche es im laufenden Semester durch unterzeichnete Stelle beziehen wollen, gebeten, ihre Bestellungen darauf noch in dieser Woche zu machen.

Der Preis sammt Belieferungs-Gebühr ist halbjährlich 1 fl. 10 kr. oder jährlich 2 fl. 20 kr.

Den 5. Januar 1845.

Königl. Postamt.
L u b.

H e r r e n a l b.

Bekanntmachung.

Die Krankenzahl, die ich jeden Mittwoch und Samstag in Neuenbürg antreffe, ist für die kurze Zeit die ich dort zubringe, zu bedeutend; ich habe mich deshalb entschlossen, wie gewöhnlich dort einzutreffen, aber vom 15. d. M. an vom Mittwoch auf den Donnerstag und vom Samstag auf den Sonntag zu übernachten und bis Mittags 2 Uhr dortzubleiben.

Wenn Personen, die von Neuenbürg entfernt wohnen, Besuche wünschen, so bitte ich diejenigen, deren Wohnort in abgekehrter Richtung von meinem Heimwege liegt, mir Pferde zu schicken, da die Meinigen ohnedies über die Gebühr in Anspruch genommen sind.

Ich bitte die Herren Ortsvorsteher, es ihren Angehörigen gefälligst bekannt machen zu wollen.
Den 3. Januar 1845.

Dr. Ph. W e i ß.

Bei der Heiligenpflege zu Calmbach liegen 300 fl. zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit bereit.

H ö f e n. Bei Waldhornwirth Lustnauer sind ein Paar schwarze Pelzhandschuhe liegen geblieben, welche bei demselben abgeholt werden können.

W i l d b a d. Ich habe **Mottecks Welt-Geschichte** in 9 Bänden, gut gebunden, für 8 fl. zu verkaufen.

Pflugfelder, Speisewirth.

Neuenbürg. Es ist gestern bei der Kirche ein Schlüsselchen gefunden worden, welches bei der Redaktion d. Blts. abgeholt werden kann.

Miszellen.

Die Nacht im Jägerhause.

(Fortsetzung.)

Rasch schob ich den Riegel der Thür zurück und wollte hinaustreten. Der Hund fleckte grimmig die Zähne und wollte es mir verwehren. Da ertönte die Stimme des Jägers. „Pfui, Parris, laß die Herren!“ rief er hämisch; „dränge deinen Schuz nicht auf, wo man ihn zurückweist.“ Der Hund ließ die Ohren hängen und schlich gehorsam auf die Seite; Adolphy ergriff die Lampe und trat an die Leiter. „Noch nicht eingeschlafen?“ fragte der Jäger. „Was wollt Ihr noch?“ entgegnete Adolphy. — „Ja, was — nur —“ versetzte der Jäger, anscheinend verlegen. — „Ihr seyd mir verdächtig!“ rief Adolphy, und sein Gesicht sprühte Flammen. „Dann sind Sie wohl irgendwo Amtmann!“ erwiderte der Jäger; „die Herren Amtsleute können meine Nase nicht ausstehen, sie sagen, sie sey schief; finden Sie's auch?“ — „Kerl!“ rief Adolphy, trat einen Schritt vor und setzte die Lampe auf den Boden. — „Kein Schimpfwort!“ versetzte der Jäger heftig; „ich glaube es Ihnen auch so, daß Sie ein vornehmer Herr sind. Aber,“ fuhr er lächelnd fort, „schieben Sie die Lampe etwas weiter weg, ich habe Husten, und wenn ich die Flamme ausbustete, so könnten Sie denken, ich hätte sie ausgeblasen. Sie sehen mich wohl nicht gern oben? Nun, dann thun Sie mir den Gefallen und füllen Sie mir dieß Maß aus der Kiste, die neben dem Rauchfang steht, mit Hafer für meinen kranken Gaul. Ei, da haben Sie ja ein Beil? Wenn Sie das in der Tasche als Waffe bei sich führten, so muß sie geräumig seyn!“ Ich that, an Adolphy's Statt, was der Jäger begehrte. Er zog sich zurück, wir gingen wieder in die Kammer, auch der Hund nahm seinen alten Platz auf's Neue ein.

„Eine wunderliche Nacht,“ sagte ich zu Adolphy. „Am Ende ist der Gauner doch allein im Hause, die Spießgesellen sind ausgeblieben und er leistet, da die Ueberumpelung ihm mißlang, auf die Ausführung des Unbestück's Verzicht.“ — „Möglich,“ erwiderte Adolphy und sah nach der Uhr, „aber noch ist's früh.“ — Ein Schuß fiel. Gleich darauf entstand ein sonderbares Geräusch vor dem Dachfenster. „Wer da!“ rief Adolphy und leuchtete mit der Lampe hin. Wir brachen in lautes Lachen aus, denn wir erblickten das philisterhaft-vernünftige Gesicht eines Raters, der, wahrscheinlich durch den Schuß erschreckt und von unserm Licht angezogen; em-

vorgetroffen war und uns Anfangs, von dem hellen Schein der ihm so nah gebrachten Lampe geblendet, unter possierlichen Geberden anstierte, dann aber davon sprang.

Bald hörten wir unten einen schweren Fall, wie von einem lebendigen Körper, den plötzlich ein Messerstich hinwirft. Dröhnende Schritte ließen sich vernehmen, dazwischen die näselnde Stimme des alten Weibes. „Wie steht's?“ fragte sie. „Todt!“ antwortete der Jäger dumpf und stieß einen Fluch aus. „Jesus Christus! rief die Alte rauß und gellend. Es wurde wieder still.

Wir setzten uns auf's Bett. Jeder hing seinen Gedanken nach. Endlich versanken wir, da Alles stumm und lautlos blieb, in einen unruhigen Schlummer. In diesem Zustand halben Wachens und halben Träumens kam es mir zuletzt vor, als ob ich die Lampe erlöschten sähe; hastig fuhr ich auf, glaubte mich aber getäuscht zu haben, weil ich das von der Lampe verbreitete Dämmerlicht noch fortbauern sah. Da bemerkte ich mit unaussprechlicher Freude, daß die Morgensonne roth und goldnen in's Fenster schien, und weckte den finster aussehenden schlafenden Freund, der, das Beil noch fest umklammernd, auf die Streu zurückgesunken war. „Was gibt's?“ rief er und sprang auf. „Sieh! sieh!“ sagte ich und führte ihn gegen das Fenster. „Gott sey gelobt!“ sprach er, „ich hatte einen häßlichen Traum. Ich glaubte schon in Italien zu seyn und ging durch einen Wald. Da sprang ein Trupp zerlumpter Gefellen aus dichtem Gebüsch hervor und drang unter wildem Geschrei zu Raub und Mord auf mich ein. Ich, in der Todesgefahr, rufe: „haßt denn eine Krähe der andern die Augen aus? Ich bin Euresgleichen, seht hier den Beweis!“ Dabei zieh' ich den kleinen biegsamen Dolch, den ich von einem zudringlichen Juden auf der Frankfurter Messe gekauft. Die Räuber, meiner Rede keinen Glauben schenkend, lachen mich aus; da kommt plötzlich auf wohlbeladenem Saumrosse ein Fremder daher und Einer aus dem Trupp tritt vor mich hin und spricht: „Du bist ein Bravo? Gut, wir nehmen dich unter uns auf; nun geh' und mach' an Jenem dort dein Probestück!“ In dem Augenblick wecktest du mich, und jetzt erinnere ich mich, daß dieß die alberne Geschichte ist, die mein Oheim so oft, als ihm begegnet, erzählte, und die ich ihm niemals glaubte, weil die Frage nach dem Ausgang der verwickelten Sache ihn immer in Verwirrung brachte.“

„Wir wollen diese Nacht und ihre Träume vergessen,“ sagte ich, „und uns dem vollen, frischen Gefühl des Lebens hingeben, ohne Maß, wie einem Rausch. Zum erstenmal dürfen wir es als ein, wenn nicht erworbenes, so doch durch Wachsamkeit und Vorsorge erhaltenes kostbares Gut betrachten, nicht mehr als ein bloßes Geschenk.“ Adolphy drückte mir warm und kräftig die Hand. Jetzt erscholl die Stimme der Alten, die mit Andacht ihr Morgenlied absang. Deutlich verstanden wir die Strophe:

Wach auf mein Herz und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem treuen Menschenhüter.

Unwillkürlich stimmten wir mit ein und stiegen die Leiter hinunter. Am Fuß derselben trat uns freundlich grüßend der Jäger entgegen. Sein Gesicht kam mir bei Weitem nicht mehr so unangenehm vor, wie am Abend und in der Nacht, und ich machte mich schon im Stillen bereit, ihm in meinem Herzen Abbitte zu thun, da bemerkte ich auf's Neue jenen boshaften Zug um den Mund und jenes verdächtige Lächeln, und der Mensch wurde mir widerlicher, wie je. Er entschuldigte sich, daß er uns noch so spät habe stören müssen. „Freilich,“ setzte er hinzu, „konnte ich nicht wissen, daß Sie mit offenen Augen schliefen, wie die Hasen, und mich, so leise ich austrat, hören würden. Dann führte er uns in das Wohnzimmer, wo die Alte bereits mit Bereitung eines Kaffees, dessen aromatischer Duft uns kräftig und stärkend entgegendrang, beschäftigt war. Schweigend, wie wir es der Klugheit gemäß erachten mußten, genossen wir diesen. Dann erkundigten wir uns bei dem Jäger, der seinen Hund wusch und kämmte, nach unserer Schuldigkeit. Lakonisch versetzte er, ohne aufzusehen, er habe sich schon bezahlt gemacht.

(Schluß folgt.)

(Eine verbesserte Diebstahlsmanier.) Unter den verschiedenen Diebstahlsweisen, hat der „Diebstahl im Omnibus“ durch einen Londoner Gauner dieser Tage eine neue Vervollkommnung erfahren. Eine junge Dame besaß sich in einem solchen Fuhrwerke neben einem Herrn von noblein Aeufferen, eingehüllt in einen ganz neuen Mantel, dessen Seiten er mit seinen zierlichen, mit den feinsten Glacehandschuhen bedeckten, Händen zusammenhielt. Der Herr sprach während der Fahrt weder ein Wort, noch machte er irgend eine Bewegung. Der Omnibus hielt. Der Herr stieg aus. Kaum hatte er sich entfernt, als die Dame bemerkte, daß man ihr die Börse gestohlen habe, in welcher sechs Sovereigns befindlich gewesen waren. Als die Bestohlene bei der Gerichtsbehörde Anzeige von dem Geschehenen machte, erfuhr sie, daß der junge Mann mit den Glacehandschuhen ein geschickter Spitzdube war, welcher oberhalb des Mantels ein paar falsche Hände hatte, um desto leichter und unbemerkt sich seiner natürlichen bedienen zu können.

Ein Bewohner jener Vorstadt von Frankfurt, welche durch die derbe Sprache und den gesunden Humor ihrer Insassen bekannt und berühmt ist, stand vor einem Buchladen, betrachtete die Titel neuer französischer Bücher und bemerkte auf einem derselben in auffallend großen Buchstaben den Namen von Alexander Dumas. — „Was doch die franzesisch und deitsch Sprach vor en Aehnlichkeit unner einanner hawe! die sage Alexander Dumm As, un bei uns haßt's Alexander Dumm Ds. Des franzesisch scheint mer leicht, und morgte des Tags soll mein Kaspar Stund nehmen.“ —

Nicht uninteressant ist folgende statistische Notiz über Douanen und Contrebande in Frankreich. Der Douanendienst kostet dem Staat jährlich 25 Millionen und beschäftigt 26,000 Individuen, worunter allein 18,000 gewöhnliche Zollwächter (Douaniers). Diese kleine Armee hat im Jahre 1842 z. B. bloß für 500,000 Frs. geschwätzter Waaren erwischt, was in Betracht zu Dem, was sie kostet, so gut wie nichts ist. Dieser Uebelstand hat übrigens seinen Grund darin, daß es mehr Contrebandiers als Douaniers giebt; in Frankreich leben 40,000 Menschen allein von der Contrebande, was also auf einen Douanier etwa zwei Schmuggler giebt. Diese haben ihre eigenen Affekuranzgesellschaften und Verschleißer, und der Werth geschwätzter Waaren beträgt jährlich über 50 Millionen.

(Kommt's runter.) Ein Bauer aus Miesbach schickte dem Kurfürsten Maximilian von Bayern, der bekanntlich, da er ein Herz und eine freigebige Hand für seine Untertanen hatte, noch jetzt im gesegneten Andenken steht, nachstehende Bittschrift: „Ich bitt' Euer Durchlaucht möchten auch mit unserein reden. Ich hab was nothwendigs. Ich werd heut Nachmittags auf der Kaiserstiegen warten. Ich mag nit naufgehen zu den andern großen Herren Söds so gut und kommt's runter.“

Fruchtpreise.

In Neuenbürg am 4. Januar 1845.

Kernen der Schfl. 13 fl. — fr. 12 fl. 45 fr. 12 fl. 40 fr.
Durchschnittspreis — 12 fl. 50 fr.

Brottaxe in Neuenbürg.

4 Pfund Kernenbrot 11 fr.
3 Pfund schwarzes Brod 7 1/2 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 7 1/2 Loth.

In Calw am 28. Dezember 1844.

Kernen der Schfl.	12 fl. 40 fr.	12 fl. 19 fr.	12 fl. — fr.
Dinkel	5 fl. 15 fr.	5 fl. 3 fr.	4 fl. 30 fr.
Haber	3 fl. 36 fr.	3 fl. 32 fr.	3 fl. 30 fr.
Roggen das Sri.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	—
Gerste	1 fl. — fr.	— fl. — fr.	—
Bohnen	1 fl. 20 fr.	1 fl. 2 fr.	—
Wicken	— 46 fr.	— 34 fr.	—
Linzen	— fl. — fr.	—	—
Erbsen	1 fl. 24 fr.	1 fl. 12 fr.	—

In Wildbad von der letzten Hälfte des Monats Dezember 1844.

Kernen der Schfl. 13 fl. 30 fr. 13 fl. — fr. 12 fl. 48 fr.
Haber „ „ 4 fl. 12 fr. 4 fl. — fr. 3 fl. 54 fr.

Neuenbürg.

Auf das laufende Semester des Amts- und Intelligenzblattes für den OberamtsBezirk Neuenbürg werden noch täglich bei der Redaktion und bei den K. Postämtern Bestellungen angenommen.

Der Preis bei den K. Postämtern Wildbad und Calmbach ist sammt der Belieferungs-Gebühr (Austrägerlohn) halbjährlich 1 fl. 10 fr. oder jährlich 2 fl. 20 fr. Auch bei dem Postamte Calw wird der Preis nicht höher als auf 1 fl. 12 fr. halbjährlich sich stellen.

Diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche ihre Exemplare durch die K. Postämter beziehen wollen, werden gebeten, ihre geneigten Bestellungen bei denselben in Bälde zu machen.

Den 7. Januar 1845.

Die Redaktion.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Nech in Neuenbürg.

Kurs für Goldmünzen.

Fester Kurs.

Württembergische Ducaten vom Jahr 1840. bis 1842. (Reg. Bl. v. 1840. S. 175) 5 fl. 45 kr.

Veränderlicher Kurs.

- 1) Andere Ducaten 5 fl. 34 kr.
- 2) Neue Louisd'or 11 fl. — kr.
- 3) Friedrichsd'or 9 fl. 42 kr.
- 4) Holländische Zehnguldenstücke 9 fl. 50 kr.
- 5) Zwanzig-Francen-Stücke 9 fl. 23 kr.

Stuttgart den 1. Januar 1845.

Vermuthliche Witterung im Januar 1845.

Man ist in seinem Urtheile über das Wetter nie empfindlicher, als im Winter. Entweder ist es zu kalt oder zu gelind und naß, die geringsten Temperaturdifferenzen fallen sehr auf und doch schwankt die Temperatur in der Regel nur zwischen 6 Grad über 0 und 6 Grad unter 0. Schnee gefällt auch nicht, so lange er fällt, dann gefällt wieder bei gefallene Schnee wohl, aber die Kälte dabei nicht.

Die Normaljahre zeigen sich für den Januar in der Temperatur verschieden: streng kalt (1826) mäßig kalt (1807) und gelind (1788). Dem streng kalten geht ein kalter Dezember voran (1825), den beiden andern gelinde. Uebereinstimmend sind die Normaljahre in den Schwankungszeiten des Barometers und Thermometers. Es ist nun zu vermuthen, daß wir im Strome vorherrschend östlicher und nördlicher Winde oder in einem kalten Striche liegen bleiben. Demgemäß wird der Januar einen kalten Charakter haben, doch nicht ohne Thauwetter in der Mitte.

Im Besondern ist die vermuthliche Witterung:

I. Vom 1.—4. Schnee und kalt; nach Trübung und Schnee zwischen 5. und 7. kalte, helle oder doch nur nebelige Witterung bis 13., am kältesten vom 10. bis 12.

II. Am 13., 14., 15. gelind mit Regen oder Schnee, noch gelinder am 17., 18., 19.

III. Vom 19.—24. wieder kalt, darauf Schnee und gelinder am 24., 25.; darauf wieder kälter bis Ende, besonders am 27., 28.

n. d. T. 3.